Praxistörn 01. bis 08.06.2018 in der „dänischen Südsee“

Praxistörn? Hier kann man noch was lernen!

Hans-Jürgen und Thilo, zwei erfahrene Skipper unseres Segelvereins, planten diesen Törn, um weniger erfahrenen Segelfreunden Gelegenheiten zum Üben von Manövern und zur Vertiefung weiterer Kenntnisse und Fertigkeiten rund ums Fahrtensegeln zu geben.

Ruck zuck lagen sechs Anmeldungen vor, sodass wir eine große Bavaria 46 Cruiser (LüA 14,3 m) „MOMO“ mit vier Kabinen chartern konnten.

Übrigens: Alle Teilnehmer/innen, Hans-Jürgen, Jürgen, Matthias, Marita, Peter, Thilo, Sigi und Tina (v. l.) sind mit der Nennung Ihrer Vornamen und der Veröffentlichung dieses Textes incl. Fotos auf der Homepage des SV Refrath einverstanden.

Vorbereitungen

Ein zünftiger Törn beginnt mit einem Vortreffen einige Wochen vor dem Start, diesmal bei Thilo auf der Terrasse. Hier wurden mögliche Routen und Häfen diskutiert, Einkaufslisten und Fahrgemeinschaften vereinbart und insbesondere ein Crew-Vertrag unterschrieben, der gegenseitige Haftungsausschluss.

Am Freitag, den 01. Juni ging es dann endlich los. Nach ca. siebenstündiger Autofahrt mit zwei Autos durften wir bereits am späten Nachmittag in Heiligenhafen die Yacht übernehmen (gebucht war eigentlich erst ab Samstag früh).

Schon beim Beladen der Yacht gab es das erste „Bergemanöver“: Hans-Jürgens heilige Kochkiste fiel vom Steg und musste wieder rausgefischt werden.

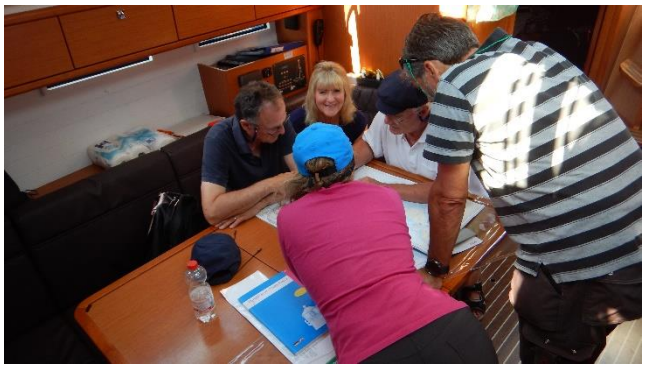
Merke: Ein Steg ist schmal!

Schadensmeldung: Zwei nasse Topflappen, eine rostige Pfeffermühle und ein peinliches Gefühl beim Verursacher.

Nach der ersten Nacht und einer ausführlichen Bootsübernahme sowie Crew- und Sicherheitseinweisung konnte es am Samstag losgehen.

Tag 1 Heiligenhafen – Bagenkop, Einsegeln

Heute wurden die ersten beiden Tagesskipper benannt: Tina und Matthias. Sie mussten unter Anleitung von Skipper Hans-Jürgen als Erstes durchführen, was zum Tagesgeschäft des Skippers gehört, wie alle folgenden Tagesskipper-Teams der nächsten Tage reihum:



1. Seewetterbericht einholen und notieren, Isobarenkarte zeichnen.
2. Tagesablauf planen mit Ziel- und Ausweichhäfen, ggf. Wegpunkten, Seekarte und Hafenhandbuch auf Gefahrenstellen studieren.
3. Boot durchchecken (Ölstand, Ventile, Luken, Batterie, Laternen etc.)
4. Chartbriefing für die Mannschaft

Das Ab- und Anlegen ist ebenfalls typische Aufgabe der Tagesskipper, selbstverständlich immer mit vorheriger Manöverbesprechung.

Dann segelten wir bei herrlichem Sonnenschein und leichtem Wind über 33 sm nach Bagenkop auf Langeland.

Unterwegs ging Matthias‘ Kappe über Bord und wurde lässig mit spontanem Kappe über Bord-Manöver wieder geangelt.

Beim Anlegen merkten wir schnell, dass eine Bavaria 46 ein sehr langes Schiff ist – zum Glück war der Anker schon verbogen übernommen worden …

Wir genossen den wunderbaren Ausblick vom kleinen Aussichtsturm auf der Kaimauer und natürlich unseren ersten „Anleger-Schluck“.

Tag 2 Bagenkop – Ærøskøbing, Standardmanöver und eine geile Sause

Heute wurde manövriert: Schon im Vorhafen musste jeder die Yacht „auf dem Teller drehen“ – bei manchem wurde es eher eine Kuchenplatte, also gleich nochmal.

Auf See Richtung Marstal dann wurden Wenden und Halsen sowie die Kurse zum Wind geübt. An den Winschen kurbeln, bis die Schwarte kracht bei West 3-4 Bft.

Als wir keine „Großkreise“ mehr ertragen konnten, ging es weiter durch teils sehr enge betonnte Fahrwasser bis Ærøskøbing. Auf einem Teilstück ohne Welle, aber mit kräftigem Wind fast von vorn, zeigte Thilo mal, was hoch am Wind segeln bedeutet! Jürgen war die Schräglage noch etwas suspekt (siehe Titelbild), er fasste aber bald Vertrauen und fand den Spaß an der Sache. **Das ist segeln!**

Beim Segelbergen kurz vorm Hafen noch ein kleines Malheur: Überläufer in der Refftrommel der Genua. Kein Einrollen möglich! Was ist zu tun? Ach ja, da gibt es ja auch ein Fall. Man kann eine Genua auch nach unten bergen.

Und im Hafen war es für Sigi kein Problem, die Reffleine zu klarieren und das Segel wieder hochzuziehen.

Tag 3 Ærøskøbing – Svendborg, Grundberührung und MoB

Wie gesagt, es gibt enge Fahrwasser in der dänischen Südsee. Eine rote Tonne an der falschen Seite liegen gelassen und Oops! Wer hat da ‚ne Schippe Sand hingeschmissen? Auflaufen stand eigentlich nicht auf dem Ausbildungsplan, aber mit Krängung durch alle Mann auf die Kante und Unterstützung durchs Bugstrahlruder waren wir schnell wieder im tiefen Wasser.

Zur Belohnung gab es wieder herrliches Sonnenwetter mit 4-5 Bft. Wind, ideal für MoB bzw. „Fender über Bord“. Das klassische Manöver mit Q-Wende beherrschten alle nach wenigen Versuchen. Im Ernstfall würde man natürlich den Motor einsetzen.

Besonders schnell und elegant geht es mit dem „Quick Stop“, Thilo sagt auch augenzwinkernd „Irrer Iwan“ dazu: Am Wind bleiben alle Schoten dicht und es wird durch den Wind und durch die Halse mit stehenden Schoten gedreht. Das klappt auch bei starkem Wind, wenn die Segel adäquat gerefft sind und dicht geholt stehen.

Zur Mittagspause haben wir einfach beigedreht und am Nachmittag erreichten wir fröhlich und zufrieden Svendborg und das Café am Marktplatz.

Das sehr leckere Abendessen mit frischem Räucherlachs und Garnelensalat vom örtlichen Fischer gab es erst spät, denn gegen 23 Uhr wollten wir zur Nachtfahrt starten.

Hier war eine ausführliche Wegpunktliste anzufertigen, denn die Route nach Marstal ist eng, flach und gewunden und wimmelt vor Kardinal- und Lateraltonnen, Richtfeuern, Sektorenfeuern, Quermarkenfeuern. Das sollte man nicht erst bei Nacht und auf schwankendem Schiff im Schein einer grünen Stirnlampe aus der Karte rauslesen!

Tag 4 Svendborg – Marstal – Sønderborg – Kappeln, Nacht- und Tagfahrt über 77 sm

Das war eine tolle Nacht!

Bei lauen Temperaturen und leichtem Wind ließen wir uns nur von der Genua durch den Svendborgsund ziehen. Mond und Sterne funkelten mit den Leuchttürmen um die Wette und am Nordhimmel blieb die ganze Nacht ein roter Schein der Mitternachtssonne zu sehen.

Der Handscheinwerfer war fast im Dauereinsatz und die Wegepunktliste machte sich sehr schnell bezahlt!

Wir hatten zwei Wachen zu je zwei Stunden mit je vier Leuten eingeteilt, jeder eine halbe Stunde am Ruder und in der Navigation, damit jeder mal alles erlebt. Zwischen 23 Uhr und 07 Uhr konnte jeder 2 x 2 Stunden schlafen. Manche reizten das etwas aus, aber was kann der Schläfer dafür, wenn ihn die Wache nicht rechtzeitig weckt?

Am frühen Morgen standen wir schon bei Marstal und entschieden, direkt bis Sønderborg

durchzusegeln. Dort genehmigten wir uns in der Mittagszeit eine Stunde Landgang, schauten mal am Schloss der Königin vorbei und legten dann bald wieder ab, um bei Flaute noch die letzten Meilen zur Schlei und nach Kappeln zu motoren.

Kurz nach der Hafenausfahrt „fiel“ dem Thilo ein Fender ins Wasser. Damit muss man bei ihm immer rechnen😉. Kein Problem für den kurz überraschten Jürgen am Ruder!

Dieser sehr lange Tag endete mit einer traumhaften Fahrt über die Schlei zwischen saftigen Wiesen und dunklen Wäldern bei warmem Sonnenschein und einem zünftigen Fischfiletteller in der Fährschenke am Hafen.

Um vom hohen Bug auf den niederen Kai zu gelangen, fixierten wir unsere Badeleiter mit einem Festmacher am Ankerbeschlag. So konnten auch die Crewmitglieder von Bord, die nicht ganz so lange Beine hatten…

Tag 5 Kappeln – Laboe, einfach segeln!

Nochmal zogen wir über die Schlei wieder hinaus auf die Ostsee, um bei kräftigem Ostwind in spritziger Fahrt (Matthias fungierte unfreiwillig als „Wellenbrecher“) einfach das Segeln zu genießen.

Eine Yacht mit gleichem Kurs voraus entzündete das Regatta-Feeling, denn merke: Zwei Yachten sind eine Wettfahrt! Man konnte förmlich sehen, wie Jürgen am Ruder das Messer zwischen die Zähne nahm und zum Regattasegler mutierte!

Feierabend im Hafen? Von wegen! Thilo schenkte jedem Kadetten einen hübschen grünen Tampen, um damit die diversen Seemannsknoten zu üben. Matthias hat da was falsch verstanden:

Außerdem wurde mit einer Festmacherleine das Werfen einer solchen probiert und der Feuerwehrstek gelernt.

Tag 6 Laboe – Orth auf Fehmarn, U-Boot und Marine-Ehrenmal

In Laboe ist ein Besuch des Marine-Ehrenmals und des daneben liegenden Museums-U-Boots natürlich Pflicht! Erst Mittags stachen wir wieder in See, um gegen an und mit respektvoller Umrundung des Todendorfer Schießgebiets über 52 sm nach Orth auf Fehmarn zu segeln. Unterwegs gab es noch eine Theoriestunde in Kompasskursen (rechtweisend, missweisend, Deviation, Beschickung Wind und Strom) sowie in Stromdreiecken.

Am späten Abend im engen Hafen machte Sigi sein Meisterstück, indem er unsere große Yacht in eine gerade so hinreichend große Lücke an den Kai brachte. Die Yachties vorn und achtern hatten freundlicherweise ihr Schiffe etwas verholt, um die Lücke überhaupt breit genug zu machen und Sigi bedankte sich, wie es unter Seglern üblich ist, mit ein paar Dosen Bier!

Tag 7 Orth auf Fehmarn – Heiligenhafen, Frühstück vor Anker, Bergung eines Spinners

Der letzte Tag war wie alle Tage sonnig, aber flautig. So beschlossen wir, unser letztes gemeinsames Frühstück draußen vor dem Hafen vor Anker einzunehmen. Eine großartige Idee für einen krönenden Abschluss!

Und doch hatte Trainer Thilo immer noch nicht genug: Jetzt wollte er sich noch aus dem Wasser bergen lassen – das Internet gab die Wassertemperatur vor Fehmarn mit 12° C an!

Er ließ sich davon nicht beeindrucken, bastelte sich eine Strickleiter aus Schmetterlingsknoten und stieg ins herrlich frische Wasser, das in der flachen Bucht doch geschätzte 18° C hatte.

Mit einer Festmacherleine als Bergeleine, umgeleitet über das hochgezogene Ende des Großfalls und die Achterklampe auf die Genuawinsch, kam er tatsächlich relativ problemlos wieder an Deck.

Fazit

Das war ein rundum gelungener Praxistörn, trotz 255 sm mit genug Zeit für Sightseeing und Entspannung, mit herrlichem Wetter in einem superschönen Seegebiet und mit einer tollen harmonischen Crew, dabei vollgepackt mit Übungen und vertiefendem Seemannsgarn aus insb. Hans-Jürgens langer Erfahrung.

Marita und Jürgen meinten, bei einem professionellen SKS-Vorbereitungstörn auf dem Mittelmeer hätten sie lange nicht so viel erlebt und gelernt!

Und dann gibt die Segelabteilung des SV Refrath sogar noch einen Zuschuss dazu! Was will man mehr?

Bis zum nächsten Törn und
immer eine Handbreit Kaffee im Pott,
Thilo

P. S.: Oder wie Hans-Jürgen sagen würde: „Nicht lang schnacken, Kopp in’n Nacken!“